

BAD BRÜCKENAUER



3. Stolperstein-Verlegung
Sonntag, 19. Juli 2020

Dritte Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau am Sonntag, 19. Juli 2020 durch Gunter Demnig

Beginn 09.00 Uhr

Unterhainstraße 25

Stolpersteine für Max, Sybilla und Ludwig Goldschmidt

Ludwigstraße 20

Stolperstein für Paula Spier

Ludwigstraße 16

Stolperstein für Bernhard Frank

Buchwaldstraße 15

Stolpersteine für Theodor und Regina Vandewart

Im Anschluss an die Verlegungen sind alle Teilnehmenden zu einem Empfang in die Georgi-Kurhalle herzlich eingeladen.

Der Arbeitskreis „Stolpersteine“ bedankt sich herzlich für die musikalische Ausgestaltung der Stolperstein-Verlegung.

Vielen Dank an dieser Stelle auch all den freundlichen Helfern im Hintergrund – namentlich dem Bauhof –, ohne die diese Veranstaltung nicht realisierbar gewesen wäre, sowie dem Gymnasium, das den Druck der vorliegenden Schrift realisierte.

Die Erstellung der Biographien besorgte Dirk Hönerlage; ihm obliegt auch die redaktionelle Verantwortung dieser Broschüre.

Das Logo entwarf Paul Vogler, Franz-Miltenberger-Gymnasium.



Erinnern und gedenken

Nicht nur für eine aktive Erinnerungsarbeit vor Ort sind die Stolpersteine von großer Wichtigkeit. Auch für Angehörige, die der NS-Verfolgung entkamen, und deren Nachfahren haben sie eine tiefe emotionale Bedeutung, wie zahlreiche Beispiele zeigen.

Im Vorfeld der dritten Verlegung gelang es uns, zu Nachkommen der Familien Goldschmidt und Vandewart Kontakt aufzunehmen.

Der Arbeitskreis erfuhr dabei großen Zuspruch und Ermutigung für sein Wirken.

Thank you so much for your message – it made me burst into tears at my desk. You and your friends did some amazing detective work. You are doing a very important project, and I thank you for finding me. --- We remain with some degree of restrictions here in North Carolina where I live, and the COVID numbers in our state continue to rise. Of course it will not be possible for me to travel for the stolpersteine ceremony in July as I had once hoped.

Ashley Lasher

Urenkelin von Regina und Theodor Vandewart

You have brought tears to my eyes. (...) First and foremost my family and I cannot thank you enough for spearheading this project / event and bringing our ancestry back to life and memory.

Eve Mannes

Enkelin von Sybilla und Max Goldschmidt,

Nichte von Ludwig Goldschmidt

I, and the rest of my family, are honored by your efforts, along with your classmates and teachers, to place a Stolperstein in memory of our Grandparents and Uncle in Bad Bruckenau. And, even more appreciative that you want to learn about the vibrant Jewish community that once lived in your beautiful town.

Shirley Kenowitz

Enkelin von Sybilla und Max Goldschmidt,

Nichte von Ludwig Goldschmidt

Grußwort von Herrn Jochen Vogel, Bürgermeister

Die Zeit des nationalsozialistischen Terrors ist auf verschiedenste Art und Weise immer wieder allgegenwärtig. Wir gedenken der Opfer von Krieg und Terror alljährlich zum Volkstrauertag und haben erst am 8. Mai den 75. Jahrestag zum Ende des 2. Weltkrieges in Europa begangen, sprachen miteinander über die Befreiung Deutschlands und ganz Europas von der Nazidiktatur. Auch jeweils am 9. November, dem Jahrestag der Reichspogromnacht, sind alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen, in einer Gedenkstunde am Alten Rathaus sich der jüdischen Opfer unserer Stadt zu erinnern.

Während des 2. Weltkrieges wurden über 6 Millionen Juden ermordet. Viele Familien mussten unsägliches Leid über sich ergehen lassen, wurden auseinandergerissen und nicht Wenige sahen ihre Angehörigen nie wieder. Viele Schicksale bleiben bis heute ungeklärt.

Der Künstler Gunter Demnig initiierte die sog. Stolpersteine. Diese Steine geben den einzelnen Menschen wieder ihre Namen und lassen sie somit nicht in Vergessenheit geraten. Zur diesjährigen Verlegung der Stolpersteine in Bad Brückenau freut es mich besonders, den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Herrn Dr. Josef Schuster, begrüßen zu können. Seine Wurzeln liegen auch in Bad Brückenau, schließlich wurde sein Vater hier geboren.

Tief beeindruckt bin ich immer wieder von Viktor E. Frankl und den Ausführungen in seinem Buch „...trotzdem Ja zum Leben“. Dort schildert er seine eigenen Erfahrungen in Konzentrationslagern und wie er überlebte. Trotz allem Leid, das er dort sah und erlebte, kam er zu dem Schluss, dass es selbst an Orten der größten Unmenschlichkeit möglich ist, einen Sinn im Leben zu sehen.

Es liegt an uns allen, dass die Geschichte präsent bleibt und wir ein Augenmerk darauf haben, damit so etwas nie wieder geschehen kann. Denn: wer die Geschichte nicht kennt, ist verdammt, diese nochmal zu durchleben.

Jochen Vogel

Erster Bürgermeister der Stadt Bad Brückenau

BERNHARD FRANK

(1898 - 1942)

Bernhard Frank wohnte in der Ludwigstraße 16

Geboren wurde Bernhard Frank am 01.03.1898 in Brückenau als Sohn von Max Meir Frank – der aus Schondra nach Brückenau gezogen war und am 07.08.1893 das Bürgerrecht erhielt – und seiner Frau Hannah (Hannah), geb. Feuchtwanger. Nach dem Tod seines Vaters Max Frank (1870 – 1907) leitete die Mutter das Manufakturgeschäft in der Ludwigstraße. Im Oktober 1922 ehelichte Bernhards Schwester Fanny (1904 – 1949) Simon Bloch und das Paar übernahm den Familienbetrieb.

Im Januar 1926 heiratete Bernhard Frank Selma Sara Löwenthal (1892 – 1942), Tochter von Moshe Löwenthal und Jenny Scheindle Löwenthal aus Ronsdorf; doch hielt die Ehe nicht lange. Das Paar ließ sich im März 1927 scheiden.

Im Sommer 1933, kurz nach der sog. Machtergreifung, verließ die Familie Brückenau: Simon Bloch ging mit seiner Familie nach Wolfisheim



Geburtsanzeige Laure Bloch, Bernhard Franks Nichte 01



Simon Bloch mit Kindern. Brückenau, April 1932
Schwager, Neffen, Nichten von Bernhard Frank

02

bei Straßburg/Frankreich, Hannchen Frank nach Frankfurt/Main in die Weberstraße 7/I, wohin auch Bernhard zog.

Wohl um das Jahr 1940 siedelte Hannchen in die Schweiz über, wo Bernhards Schwester Lilli, verheiratete Rosenbaum, lebte.

Bernhard war zuletzt in Frankfurt/Main in der Hölderlinstraße 2 gemeldet.

1 gut erhaltener
Kassaschrank,
kl. Wäscheschrank,
weiße
Kinderbadewanne
mit Gestell
ist umzugehalber sehr
billig abzugeben
Frau Max Frank,
Brüdenau. (330)

⁰³
Verkauf des Hausrats 1933



⁰⁴
Wie aus einer Transportliste der Gestapo hervorgeht, wurde Bernhard Frank am 10.06.1942 nach Osten deportiert. Am 10.07.1942 wurde er im Vernichtungslager Majdanek ermordet.

3	11440	Halsener	11440
4	11419	Frank, Bernhard	11419
5	3336	Kuzi Adalbert	3336
4	3360	Kiwoll Emanuel	3360

Krematoriumsverzeichnis des KL Lublin-Majdanek: Frank, Bernhard

⁰⁵

Stolperstein-Patenschaft

Bernhard Frank: Brigitte Schmidt

PAULA SPIER

(1874 – 1941)

Paula Spier wohnte in der Ludwigstraße 20

Geboren wurde Paula Spier am 4. Februar 1874 im hessischen Gemünden an der Wohra als Tochter von Josef und Sara Spier, die mit Mädchennamen Lissart hieß. Der Vater war von 1855 bis 1889 Lehrer an der dortigen israelitischen Elementarschule; sein Nachfolger wurde Willy Spier, ein älterer Bruder Paulas.

Als junge ledige Frau verließ Paula ihre Heimatstadt, ca. 30 Kilometer nordöstlich von Marburg gelegen, und ließ sich am 1.3. 1898 in Brückenau nieder. Ein Jahr später folgte ihr die jüngere Schwester Berta, geb. am 23.04.1876, in die bayerische Kleinstadt an der Sinn nach.

Gemeinsam eröffneten und führten die beiden jüdischen Schwestern das Putz- und Modewarengeschäft „Spieri“ in der Ludwigstraße 20. Das Geschäft der beiden war wohlbekannt und hatte einen guten Ruf. Die Schwestern Spier zeichneten sich



Annonce. In: Brückenauer Anzeiger, 25.02.1927

06

zudem durch bürgerschaftlich karitatives Engagement aus. Trotzdem wurde das Modegeschäft in der Reichspogromnacht Ziel dumpfer Gewalt: Die Ladentür wurde eingetreten, das Haus gestürmt und geplündert. Bänder, Knöpfe, Nähseide und Hüte wurden auf die Straße in den Dreck geworfen.

Im Juli 1939 verließen die Schwestern Brückenau, wo sie 40 Jahre lang gelebt und gearbeitet hatten, notgedrungen und zogen nach Frankfurt am Main/ Unterlindau 53.

Paula erkrankte schwer und erlag am 05.12.1941 ihrem Krebsleiden. Sie wurde am 09.12.1941 auf dem jüdischen Friedhof Eckenheimer Landstraße in Frankfurt/Main beerdigt.



07

Grabstein Paula Spier. Jüdischer Friedhof Frankfurt, Eckenheimer Landstraße

Ihre Schwester Berta wurde am 15. September 1942 nach Theresienstadt deportiert und starb dort zwei Tage später¹.

Stolperstein-Patenschaft

Paula Spier: Erna Jordan, Bad Brückenau

¹ Für Berta Spier wurde am 23.02.2018 ein Stolperstein verlegt.

Josef Krug²

Triptychon

*Auch die zwei Schwestern
mit Nadeln, mit der Elle am Ladentisch
die die mit den Jahren
schwer gewordenen Stoffrollen noch aus den Fächern hoben
zwei Fräulein bundweitenkundig
Modistinnen zwischen Hüten und Büsten
mit Garn in den Schubladen
Knöpfen Wollknäuln
(Hüt sagten sie, Knäuel un Knöpp
in der Mundart).*

*auch die zwei Schwestern
wurden nicht verschont:
hing ein Plakat an der Türe: Boykott!
Kauft nicht bei den Juden! ...
hingen Gesichter im Fenster
einbrachen Fäuste, Geschrei
ein Stein durch die Scheibe
Stiefel auf Bänder und Hüte
auf Stoffe heraus aus Regalen gerissen
(Jüd! schrie's, schrill in der Mundart
Jüde! durchs Städtchen).*

*Sie sind verschwunden, zwei Schwestern
aus ihrem Laden, von ihren Stoffen
dem Garn und den Wollknäuln, den Knöpfen
den Büsten und Hüten
aus dem behäbigen Kundengeschwätz
den Wortwechseln
und dem Schweigen des Städtchens
Keiner will wissen wohin ...*

² Josef Krug, Triptychon [Auszug]. In: Binder/Mence, Letzte Spuren 1992.
Der Autor setzt mit diesem Gedicht Paula und Berta Spier ein Denkmal.

MAX GOLDSCHMIDT

(1892 – 1941)

SYBILLA GOLDSCHMIDT

(1891 – 1941)

Familie Goldschmidt wohnte in der Unterhainstraße 25

Max Goldschmidt kam am 25. Juli 1892 in Züntersbach/Schlüchtern/Hessen-Nassau als erstes Kind der Eheleute Leopold und Thirza Goldschmidt, geb. Lion, zur Welt, die noch vor der Jahrhundertwende nach Brückenau zogen und ein Geschäft eröffneten.

Sein ein Jahr älterer Bruder Isaak, geboren am 20. August 1893, war zunächst als Kaufmann in Brückenau tätig, zog dann nach Würzburg; er, seine Frau und drei seiner vier Kinder wurden im April 1942 deportiert und ermordet³.

Am 2. Februar 1897 wurde sein Bruder Emil geboren, der im 1. Weltkrieg starb (siehe Inschrift am Kriegerdenkmal Bad Brückenau); am 12. August 1901 folgte die kleine Schwester Selma, die später Ferdinand Fröhlich heiratete (siehe Stolpersteine



Sybilla & Max Goldschmidt. Hochzeitsfoto

in der Ludwigstraße 18). Zwei Jahre danach erblickte Alfred (1903 – 1961) das Licht der Welt; er wanderte 1927 in die USA aus.

³ Für ihn und seine Familie wurden in Würzburg Stolpersteine verlegt.

Nach dem Schulbesuch fand Max eine Anstellung bei der Getreidehandlung „Gaertner“ in Unsleben.

Vermutlich lernte er dort seine künftige Frau kennen: Sybilla, genannt Willa.

Sie wurde in Mittelstreu geboren und war die Tochter von Samuel (geboren am 8. Mai 1863 in Mittelstreu; emigriert in die USA am 24.06.1941) Klein und seiner Ehefrau Babette, geb. Guttmann (geboren am 2. April 1866 in Windsbach; gestorben am 9. März 1939 in Mittelstreu⁴), Sybilla hatte mehrere Geschwister.



Grabstätte von Babette Klein

Max und Willa Goldschmidt

Ludwig Goldschmidt

Inschrift:

*Betet für uns und gedenket
unser/ erzählt es euren Kin-
dern wieder/ wie wir zu Tode
gepeinigt wurden.*

09

Am 28.10.1919 feierten Max und Sybilla Klein im Heimatort der Braut Hochzeit.

Max arbeitete als Kaufmann im elterlichen Geschäft in Brückenau in der Unterhainstraße 25 mit. In diesem Haus befand sich auch die Wohnung des Paares, das drei Kinder bekam:

Elise wurde am 18.10.1920 geboren; drei Jahre später, am 15.08.1923 kam Ludwig zur Welt. Das jüngste Kind, Martin, geboren am

⁴ Babette Klein, Sybillas Mutter, ist auf dem jüdischen Friedhof Unsleben beerdigt worden. Nach dem 2. Weltkrieg wurde auf dem Grab ein Stein gesetzt, der an die ermordeten Familienangehörigen erinnert: „In loving memory of our parents and family/ Hugo und Gretel Klein/ Selma Heinemann/ Max und Willa Goldschmidt/ Ludwig Goldschmidt (...)“.

12.02.1925, starb noch im selben Jahr am 21.12.1925 in Brückenuau. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof Brückenuau beigesetzt, wo auch seine Großeltern väterlicherseits, Thirza (✧ 27.10.1925) und Leopold (✧ 27.01.1931), ihre letzte Ruhestätte fanden.



10

Grabstätten Martin



11

Thirza



12

Leopold Goldschmidt

Im Geschäft Goldschmidt gab es Tapeten, Farben, Lacke, doch wurden auch Kolonialwaren geführt und Fisch verkauft – was dazu führte, dass ein „undefinierbarer Geruch“⁵ typisch für das Ladenlokal war. Nach dem Tod des Vaters übernahm Max das Geschäft. Seine Frau half im Laden mit.

Nach Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft veränderte sich auch in Brückenuau die Atmosphäre spürbar und manche Bürger zeigten gegenüber den jüdischen Familien offen eine feindselige Haltung. Doch blieb Max, wie seine Tochter später erzählte⁶, prinzipiell optimistisch, glaubte er doch die (christlichen) Nachbarn seit Jahren zu kennen



13

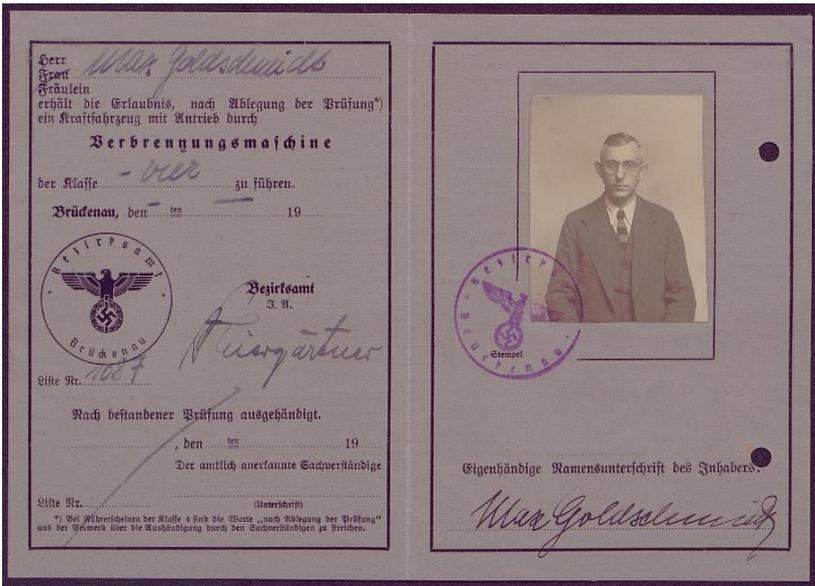
Annonce. In: Brückenuauer Anzeiger
14.12.1927

⁵ Bericht von Judith Schötz.

Zitiert nach: Binder/Mence, Nachbarn der Vergangenheit, S. 17.

⁶ Bericht von Elise Schapira, geb. Goldschmidt. Video-Dokumentation USA.

und sah in einigen von ihnen sogar Freunde. Allerdings verlagerte sich der Schwerpunkt beim Warenangebot nach 1933: Da einerseits die nicht-jüdische Kundschaft mehr und mehr ausblieb, es andererseits für Juden in Brückenau immer schwieriger wurde einzukaufen, vor allem die Möglichkeiten, koschere Produkte zu erstehen, gering waren, korrigierte Max Goldschmidt sein Angebot entsprechend. Möglicherweise lässt sich auch aus der Tatsache, dass er ein geschäftliches Telefon (Eintrag im Telefonbuch 1934/35: Nummer 320 *Brückenau*) betrieb, anfangs eine gewisse wirtschaftliche Kontinuität ablesen.



Führerschein von Max Goldschmidt. Einziehung 1939 angeordnet

14

Umso schockierender war die sog. Reichskristallnacht am 09./10.11.1938: Zerstörung und Raub – auch durch Nachbarn und vermeintliche Freunde –, Niederbrennen der Synagoge. Fassungslosigkeit. Zudem wurde Max im Brückenaauer Gefängnis kurzfristig inhaftiert, er sollte sein Motorrad den Nazis schenkungsweise übergeben⁷. Vom 25.11. bis 12.12.1938 wurde Max im KZ Dachau interniert (Häftlingsnummer 30884).

⁷ Moritz Katzmann, Detroit 1946 in einer Zeugen-Aussage (Staatsarchiv WÜ).

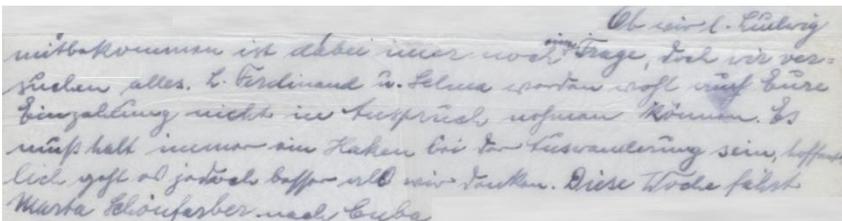
Als Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde gab Max Ende Januar 1939 bekannt, dass nach der Zerstörung der Synagoge kein Gottesdienst mehr abgehalten würde; das Gemeindeleben war erloschen.

Familie Goldschmidt siedelte am 22.02.1939, nachdem ein einheimischer Tünchermeister das Wohn- und Geschäftshaus gekauft und die Stadt ein Wiesengrundstück (Kaufvertrag vom 16.01.1939) erworben hatte, nach Frankfurt/Main über: Eltern, Tochter Elise (die zwischenzeitlich für einige Monate in Würzburg bei Familie Strauß, Hoteliers aus Brückenau Bad, untergekommen war) und Ludwig zogen in die Uhlandstraße 58/I, wo auch Familie Fröhlich Quartier nahm.

Elise gelang die Flucht über Holland nach England; von Liverpool aus konnte sie im April 1940 auf der SS „Scythia“ nach New York ausreisen. Ludwig erwarb unterdessen auf dem Geringshof landwirtschaftliche Grundkenntnisse.

Die in Deutschland zurückgebliebenen Familienmitglieder planten offensichtlich eine Ausreise nach Palästina. Im Vorfeld mussten – neben der *Judenvermögensabgabe* (RM 2300) nach dem Novemberpogrom – zwangsweise die *Reichsfluchtsteuer* (RM 5200) und die *Dego-Abgabe* (RM 200) abgeführt werden. Für den beruflichen Neuanfang in Palästina hatte Max bereits eine Umschulung als Friseur absolviert. Aber die Auswanderung misslang.

Nun hofften die Goldschmidts auf eine Ausreise über Kuba, drängten Tochter Elise („Elli“) in New York, die Flucht zu organisieren, und wollten natürlich auch Ludwig (der noch auf dem Geringshof war) mitnehmen. Offensichtlich konnte Elise sogar Geld bereitstellen.



Ob wir i. Ludwig
mitkommen ist dabei immer noch eine Frage, doch wir versu-
chen alles. L. Ferdinand u. Selma werden wohl auch Eure
Einzahlung nicht in Anspruch nehmen. Es
muß halt immer ein Haken bei der Auswanderung sein, hoff-
lich geht es jedoch als besser als wir denken. Diese Woche fährt
Martha Blücher nach Cuba

Brief an Elli Goldschmidt, vermutlich Anfang Oktober 1941: *Ob wir i. Ludwig mitkommen ist dabei immer noch eine Frage, doch wir versuchen alles. L. Ferdinand u. Selma [Fröhlich] werden wohl auch Eure Einzahlung nicht in Anspruch nehmen können. Es muß halt immer ein Haken bei der Auswanderung sein ...*



Postkarte vom 22.10.1941 an Elli Goldschmidt:

16

Warum schreibt Ihr nicht. Wir erhielten schon 5 Wochen nichts von Euch.
Sorgt für unsere Auswanderung über Cuba säumt nicht ...

Doch die Ausreise scheiterte. Die Familie wurde am 22.11.1941 bei der dritten großen Deportation aus Frankfurt in den Osten verschleppt. Statt, wie ursprünglich angegeben, nach Riga fuhr der Zug nach Kowno, was mit der Überfüllung des Ghettos in Riga begründet wurde. Am 25.11.1941 wurden alle aus Frankfurt Deportierten vom Einsatzkommando 3 der Einsatzgruppe A des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD im Fort IX außerhalb der Stadt erschossen.

Stolperstein-Patenschaft

Max Goldschmidt: Ulrike und Detlev Haas, Bad Brückenau

Sybilla Goldschmidt: Adelheid Zimmermann, Bad Brückenau

Übertrittszeugnis für die städtische Realschule (1924 durch einen Verein engagierter Bürger, dem auch Juden angehörten, gegründet) erhielt. Offensichtlich wurde er dort auch angemeldet (die Unterlagen finden sich im Archiv des heutigen Gymnasiums), nahm aber im Herbst 1934, nachdem jüdische Kinder offen drangsaliert worden waren, nicht mehr den Schulbesuch auf.

Berichtet wird auch, dass er damals im Winter – mit anderen Kindern und Jugendlichen auf einem Weiher in Brückenau unterwegs – Schlittschuh fuhr, zu einer Stelle mit dünnem Eis gelockt wurde und einbrach. Seine Schwester Elise konnte ihn retten⁸.

Anscheinend spitzte sich die wirtschaftliche Situation im Hause Goldschmidt ab Mitte der 1930er Jahre so zu, dass Ludwig in München als 15-Jähriger sich am Arbeitsamt meldete, um irgendwelche Gelegenheitsjobs anzunehmen. Kurz vor der sog. Reichskristallnacht ging er zurück Richtung Brückenau, machte dabei noch Station bei seiner Schwester Elise, die in Würzburg Arbeit gefunden hatte – beim Brückenaauer Hotelier Strauß, dessen Familie dort einen Weinkeller besaß.



Synagoge. Zeichnung Ludwigs vom 8.1.1939 ¹⁸

Ludwig fertigte im Januar 1939 noch eine Zeichnung der Synagoge seiner Heimatstadt, wie sie vor der Zerstörung im November 1938 ausgesehen hatte, an – eine Skizze, die seine Schwester Elise (wohl als Zeichen der Verbundenheit zu Bruder und

Heimat) auf ihrer Flucht über London in die USA mit sich führte.

Im Februar 1939 zog Ludwig mit seiner Familie nach Frankfurt in die Uhlandstraße 58, wo auch Onkel Ferdinand, Tante Selma und Cousin Herbert David Fröhlich aus Brückenau wohnten.

⁸ Bericht von Elise Schapira, geb. Goldschmidt. Video-Dokumentation USA.

Im Herbst 1939 ging Ludwig mit Einverständnis der Eltern auf einen Hof bei Hattenhof/ Kreis Fulda, um sich dort – von den Nationalsozialisten zu jener Zeit noch toleriert – in einer Art Kommune für landwirtschaftliche Tätigkeiten ausbilden zu lassen – als Vorbereitung für die geplante Auswanderung nach Palästina (in einen Kibbutz). Diese Einrichtung wurde 1941 geschlossen.



¹⁹
Geringshof. Landwirtschaftliche Ausbildungsstätte junger Menschen für die Alija, die Emigration nach Palästina

²⁰
Ludwig Goldschmidt, 1939

Am 5.10.1941 kehrte Ludwig nach Frankfurt/Main zurück, von wo er am 22.11.1941 nach Osten deportiert und am 25.11.1941 in Kowno (Kauen), Fort IX ermordet worden ist.



Stolperstein-Patenschaft

Ludwig Goldschmidt: Mala und Dirk Hönerlage, Bad Brückenau

Hintergrund: Dritte große Deportation aus Frankfurt/Main am 22.11.1941

„Nach Riga sollte der Transport gehen, der am 22. November 1941 in Frankfurt abfuhr. In Wirklichkeit traf der Deportationszug am 24. November in Kowno ein. Dort wurden alle Deportierten am folgenden Tag ermordet. ... Der Zug kam nie in Riga an, sondern wurde nach Kowno umgeleitet. Als Begründung wurde die Überfüllung des Ghettos in Riga genannt. Nach drei Tagen Fahrt kam der Zug an. Was nach der Ankunft in Kowno geschah, wird in dem Katalog der Ausstellung „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ beschrieben. Sechs Kilometer mussten die fast tausend Menschen durch die Stadt zum Fort IX laufen. Bei diesem Fort handelt es sich um eine ehemalige Festung aus dem Jahre 1883, die in der Zeit der lettischen Republik als Haftanstalt diente. Einen Monat zuvor waren dort mehr als 10 000 litauische Juden erschossen worden.

Die Verschleppten aus Frankfurt verbrachten die Nacht in den Zellen der Festung. Am folgenden Tag, am 25. November, zwangen die Bewacher die Menschen zum „Morgensport“ in der eiskalten Luft. Im Dauerlauf mussten sie später in bereits von russischen Kriegsgefangenen ausgehobenen Gruben außerhalb der Umfassungsmauer des Forts laufen. In den bewaldeten Hügeln versteckte Schützen eröffneten das Feuer aus Maschinengewehren. Keiner der Verschleppten aus Frankfurt konnte diesem Massaker des Einsatzkommandos 3 entkommen.“

(Angelika Rieber, Historikerin. In: FR 27.01.12)

Am 22. November 1941 wurden folgende Brückenauer Familien von Frankfurt/Main aus deportiert:

- Max, Sybilla und Ludwig Goldschmidt
- Ferdinand, Selma und Herbert David Fröhlich
- Max, Dora und Reni Zeller

THEODOR VANDEWART

(*1878)

REGINA VANDEWART

(*1879)

Theodor und Regina Vandewart lebten in der Buchwaldstraße 15

Theodor Vandewart wurde am 14.11.1878 in Hofheim als Sohn des Bäckermeisters Löb Vandewart und seiner Frau Sophie, geb. Ansbacher, geboren.

Um die Jahrhundertwende hatte Theodor Vandewart die Stelle eines Religionslehrers, Vorbeters und Schächters in Völkersleier inne, wobei ausdrücklich überliefert ist, dass mit dem evangelischen und dem katholischen Lehrerkollegen ein gutes Auskommen bestand; die drei Herren spielten sogar Skat miteinander⁹.

Am 09.06.1903 heiratete er in Oberriedenberg Regina Michalowsky. Die Tochter von Moritz und Sophie Michalowsky, geb. Engelhard erblickte dort am 01. Juli 1879 das Licht der Welt.

Das Paar bekam zwei Kinder: Gerda wurde am 12.06.1904 geboren, zehn Jahre später, am 18.06.1914, Josef.

In den nächsten Jahren nahm Theodor Vandewart auf deutscher Seite am 1. Weltkrieg teil.

In den 1920er Jahren zog die Familie nach Brückenau in die Röhstraße, die heutige Buchwaldstraße. Theodor Vandewart, der im Übrigen schon 1910 den Führerschein erworben hatte, arbeitete als Kaufmann und Versicherungsagent.

Die Familie schien gut integriert. Beispielsweise bedankte sich Theodor Vandewart in der Lokalzeitung mit einer Anzeige für die Glückwünsche zur Bar-Mizwa-Feier seines Sohnes. Auch besuchte Josef die neu gegründete Schule in der Frühlingstraße (ein sog. Progymnasium, von Bürgern der Stadt in Eigenregie 1924 ins Leben gerufen) und ge-

⁹ Bericht von Christl Müller-Nies, aufgeschrieben von Leonhard Rugel.
In: Jahresbericht 1984/85 des Franz-Miltenberger-Gymnasiums.

hörte 1930 der ersten Abschlussklasse an (wie Irma Kahn, siehe Stolperstein in der Kissinger Straße 11).



Anzeige. In: Brückenauser Anzeiger, 07.07.1927

21

Nach der sog. Machtergreifung durch die Nationalsozialisten und der offen antijüdischen Haltung bei zahlreichen Brückenausern änderte sich das Leben der Familie Vandewart tiefgreifend. Im Sommer 1933 machte für einige Wochen Theodors Schwester Ida (* 24.04.1880) in Brückenauser Station. Josef zog 1936 nach Frankfurt, wechselte die Wohnung, wurde dennoch gefasst. Glücklicherweise ließ die Polizei ihn aber laufen – eine längere Gefangennahme hätte für den an Diabetes leidenden 24-Jährigen den Tod bedeutet. Gemeinsam mit seiner Schwester konnte er 1938 in die USA auswandern. (1974 stattete Josef seiner Heimatstadt Brückenauser Anlass des 50. Gründungstages des Gymnasiums einen Besuch ab.)

Die Eltern verließen am 30.06.1936 Brückenauser und zogen nach Berlin/Charlottenburg in die Mommsenstraße 42. Am 28. März 1942 wurden sie mit einem Zug, dem Transport Nr. 11, nach Osten deportiert. Die 985 Jüdinnen und Juden waren zwei Tage unterwegs. Vom Bahnhof Trawniki aus wurden sie auf einer Straße rund 12 Kilometer westlich in das Ghetto Piaski geführt.

Theodor und Regina Vandewart wurden im Holocaust ermordet.

Stolperstein-Patenschaften

Theodor und Regina Vandewart:

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenauser

Führerscheine der Juden

Name	Wohnort	eingetragtes Datum	Liste Nr.
Jüsterwald Rudolf	Brückenaun	22.6.21	16
" Leopold	"	29.4.22	27
Storn Arthür	"	17.4.23	39
" Julius (gen. Jüster)	"	11.5.23	42
Pol. rat. Medjan	Starkpütz	5.8.26	196
" Robert	"	5.8.26	197
" Emil Salli	"	28.12.26	230
Regenbrunn Samml. Friedl.	Wormalnaun	4.4.27	234
Storn Salomon	Brückenaun	25.7.27	263
Maier Meypold	Yencota	28.7.28	311
Pol. rat. David	Brückenaun	13.11.28	342
" Julius	"	13.11.28	343
Regenbrunn Siegfried	Zentlopf	11.5.29	364
Lichtatorer Albin	Mutensdorf	5.7.29	375
Emy Selig Charlotte	Borschaw	26.8.29	400
St. Rt. Hugo	Brückenaun	30.8.29	407
Pol. Rat. Louis	Zentlopf	9.3.31	511
Meitzmann Moritz	Brückenaun	1.5.31	520
Vandewart Josef	"	29.3.34	122
Storn Max	"	13.7.34	134
Silbermann Adèle	"	20.8.34	144
Goldschmidt Max	"	10.10.38	1387
Vandewart Theodor	"	25.11.70	1
Himmelman Moritz	Büngsinn	23.11.31	551
Storn Markis	St. Helensinn	24.9.30	490



Erfassung der Führerscheine jüdischer Mitbürger durch nationalsozialistische Behörden:

- Vandewart, Josef
- Goldschmidt, Max
- Vandewart, Theodor

Stolpersteine

Idee

Durch die Verlegung der Stolpersteine – das weltweit größte dezentrale Mahnmal, initiiert vom Kölner Künstler Gunter Demnig – bleiben die Namen der ermordeten jüdischen MitbürgerInnen präsent und werden in den Alltag integriert, da die Steine jeweils vor den Häusern gesetzt werden, in denen diese Menschen einst lebten.

Jeder Stein ist per Hand gefertigt. Ein Unikat. Jedes einzelnen Menschen soll gedacht werden. Das „Denkmal“ in unserer Stadt ist auf das Setzen weiterer Steine ausgerichtet, sodass eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Schicksal Brückenaauer Bürger während der NS-Terrorherrschaft gefördert wird.

Patenschaft

Für jeden Stolperstein gibt es einen Paten. Gesucht werden noch MitbürgerInnen oder Institutionen, die ebenfalls eine Patenschaft übernehmen würden. Bei Interesse erhalten Sie im Franz-Miltenberger-Gymnasium oder im Kulturbüro der Stadt Bad Brückenau gerne nähere Auskünfte.

Seminar „Jüdisches Leben in Brückenau“

SchülerInnen des Franz-Miltenberger-Gymnasiums hatten sich seit September 2016 in einem anderthalbjährigen Seminar unter der Leitung von StD Dirk Hönerlage mit dem *jüdischen Leben in Brückenau* auseinandergesetzt. Ein wesentliches Ziel ihrer Projektarbeit war es, für ihre Generation Wege zu finden, sich würdevoll der gemeinsamen Vergangenheit mit den jüdischen MitbürgerInnen zu erinnern und nachhaltig vor jedweder Willkür Gewalt zu mahnen. Eine Möglichkeit hierzu sahen die Seminar Teilnehmer in einer kontinuierlichen Verlegung von sog. *Stolpersteinen*. Damit erfährt das Seminarprojekt nämlich auch nach dem Schulabschluss eine Fortsetzung, womit dem Untertitel der Projektarbeit – *Erinnerung, Mahnung, Auftrag* – Rechnung getragen wird.

Arbeitskreis „Stolpersteine“

Der offene AK, der die Arbeit des Seminars fortführt, freut sich über die Mitarbeit interessierter Bürger, die sich für die Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau einsetzen wollen. Zur Zeit gehören ihm an: Sarah Hofmeister, Dirk Hönerlage, Gerd Kirchner, Philipp Kreß, Jan Marberg, Felix Opitz, Jürgen Pfister, Brigitte Schmidt, Christina Stretz, Melissa Witzke, Michael Worschech.

Stolpersteine in Bad Brückenau

Bislang wird folgender jüdischer Mitbürger mit Stolpersteinen gedacht:

<u>Vorname und Name</u>	<u>Patenschaft für den Stolperstein</u>
Bernhard Frank	Brigitte Schmidt
Ferdinand Fröhlich	Renate Messler
Selma Fröhlich	Renate Messler
Herbert David Fröhlich	Renate Messler
Max Goldschmidt	Ulrike und Detlev Haas
Sybilla Goldschmidt	Adelheid Zimmermann
Ludwig Goldschmidt	Mala und Dirk Hönerlage
Hermine Kahn	Hans-Dieter Kurrle
Irma Kahn	Franz-Miltenberger-Gymn. Bad Brückenau
Josef Kaufmann	Ingrid Storch-Stumpf u. Norbert Storch
Sara Kaufmann	Stadt Bad Brückenau
Berta Spier	Schulverein Franz-Miltenberger-Gymn.
Paula Spier	Erna Jordan
Siegmund Stern	Reinhold Schramm
Mathilde Stern	Kath. Pfarreiengemeinschaft St. Georg
Karoline Tannenwald	Alex Klubertanz
Klara Tannenwald	Wolfgang Weller
Lothar Tannenwald	VR-Bank Bad Kissingen-Bad Brückenau
Theodor Vandewart	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Regina Vandewart	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Max Zeller	Jürgen Pfister
Dora Zeller	Felix Opitz und Christina Stretz
Reni Zeller	P-Seminar <i>Jüd. Leben in Brückenau</i> , FMG



Abbildungsverzeichnis

Quellenangaben zu Fotos

1	Alemannia-Judaica
19	Archiv Kvuzat Yavne
2	Simon und Fanny Bloch. Nachlass (Asher Klein, Jerusalem)
3, 6, 13, 21	Brückenauer Anzeiger (Stadtarchiv)
8, 15, 16, 18, 20	Elise Schapira, geb. Goldschmidt. Nachlass (Eve Mannes/ US Holocaust Memorial Museum)
9	Judaica Unsleben
10, 11, 12	Dirk Hönerlage, Bad Brückenau
17	Franz-Miltenberger-Gymnasium
4, 5	ITS Arolsen Archives
7	Jüdische Gemeinde Frankfurt/Main
14, 22	Staatsarchiv Würzburg

Literaturverzeichnis

Binder, Cornelia/Mence, Michael: Nachbarn der Vergangenheit. Spuren von Deutschen jüdischen Glaubens im Landkreis Bad Kissingen. 2004

Debler, Ulrich: Die jüdische Gemeinde von Bad Brückenau. Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter. Bd. 66. 2004

Rugel, Leonhard: Die israelitischen Schüler an unserem Gymnasium. In: Jahresbericht 84/85 des Franz-Miltenberger-Gymnasiums. Bad Brückenau 1985

Schapira, Elise, geb. Goldschmidt. Interview

Bericht von Elise Schapira über ihr Leben in Brückenau und ihre Flucht in die USA
Video-Dokumentation, USA 1996 (Zugänglich gemacht durch Eve Mannes, Atlanta)

Online-Recherche

Arolsen-Archives

Bundesarchiv. Gedenkbuch

Datenbank Jüd. Unterfranken

Elise-Schapira-Papers (ushmm)

Shoah-Memorial Frankfurt

Stadtarchiv Bad Brückenau

u.a.m.

Interview mit Gunter Demnig

anlässlich der Erstverlegung in Bad Brückenau am 23. Februar 2018

Johannes Schlereth/ Saalezeitung: An den Stolpersteinen wird häufig Kritik geübt, man „trete die Opfer mit den Füßen“, verhöhne sie dadurch noch im Tod und wäre daher selbst nicht besser als die damaligen Täter. Wie sehen Sie das?

Gunter Demnig: Wir treten die Opfer nicht mit den Füßen. Das, was die Nationalsozialisten damals gemacht haben, war mehr als nur ein „mit den Füßen treten“ - das war Massenmord. Ich hatte ein Erlebnis mit einem Schüler, der Bedenken hatte, man stolpere wirklich mit den Füßen. Ich habe ihm erklärt, dass es sich um ein Stolpern im Kopf und im Herzen handelt.

J.S.: Sie haben bei Ihrer kurzen Ansprache nach der Verlegung der ersten beiden Steine erwähnt, dass es für Sie „noch immer keine Routine“ sei. Tatsächlich ähneln sich alle Steine doch sehr von der Beschriftung - gerade was die Orte der Ermordung angeht?

G.D.: Es ist jedes Mal etwas anders. Hier fand ich es besonders toll, dass Jugendliche die Erstverlegung vorangetrieben haben. Durch die Beschäftigung mit der Thematik vor der eigenen Haustür wird schnell klar, dass es sich bei den Opfern um Mitbürger - um Menschen, die mitten unter uns gewohnt haben - gehandelt hat. Dadurch wird der Sachverhalt weniger abstrakt, als wenn man ein Buch aufschlägt und die Zahl sechs Millionen liest.

J.S.: Wie viele Tage im Jahr sind Sie auf Verlegungen von Stolpersteinen unterwegs?

G.D.: Letztes Jahr war ich ca. 270 Tage unterwegs. Manchmal hatte ich drei Orte an einem Tag.

J.S.: Lässt sich bei der Verlegung von Stolpersteinen ein Trend feststellen?

G.D.: Definitiv. Es werden immer mehr Anfragen gestellt. Aktuell habe ich rund 66000 Steine in 21 Ländern verlegt. In diesem Jahr [=2018] werden auch erstmals in Dänemark und Finnland Stolpersteine verlegt werden.